Gesänge

aus

Mitternacht.

Romantische Oper in drei Aufzügen.

Von

A. H. Chelard,

königl. bayer. Kapellmeister.

München, 1831.

Gedruckt bei Joseph Rösl.

Personen.

Der Graf von Wallersee, . .	Herr Mittermaier.
Clotilde, seine Tochter unter dem Namen Franziska, . . .	Dem. Schechner.
Rudolph, Herzog von Merano,	Herr Pellegrini.
Mathilde, Marquise von Merano, seine Verlobte, ...	Mad. Sigl-Vespermann.
Adalbert von Werdenfels, . .	Herr Bayer.
Schwarz, Beschließer auf Wallersee	Herr Staudacher.
Marie, seine Frau, ...	Mad. Pellegrini.
Michel, sein Pathe, zum Besuche bei Schwarz, ...	Herr Löhle.
Ein Nobile aus dem Gefolge des Herzogs von Merano, . . .	Herr Schimon.
Gefolge des Herzogs, der Marquise, Diener des Grafen.	
Bauern und Bäuerinnen aus Wallersee.	

Zeit: Ende der Kreuzzüge (gegen das Jahr 1270).

Mitternacht

von

A. H. Chelard.

Erster Aufzug.

I. Introduktion.

(Ahnen-Saal in der Burg Wallersee.)

Chor der Landleute, Marie, Schwarz, Michel, (trinkt während des Aufziehens des Vorhanges einen großen Bierkrug leer.)

Chor.

Vivat hoch!
Als Zecher
Beim Becher
Ist Michel doch
Vor aller Welt
Der Held!
Stimmt alle ein!

Marie, (b. S.)

Die laute Freude
Theilt nicht mein Herz —
Denn es ahnt geheimen Schmerz!

Chor.

Michel komm herbei und hör:
Nur dir geziemt die Ehr,
Freue dich sehr!
Denn das Wort sollst du heut führen,
Wenn erscheint der gnädge Herr.

Michel.

Ich das Wort für euch führen, das ist wahrlich zu viel Ehr,
Nein, da dank ich doch recht sehr!
Doch wo ist Franziska, sagt an, wo sie ist?

Marie.

Nur still, sie ist betrübt und wünscht allein zu sein.

Michel.

O weh! stets nur die alte Leier, mir zu entgehen verbirgt sie sich!

Chor.

Ha ha!

Michel.

Wie lieb ich sie mit Leib und Seele, ach sie raubt mir den Verstand,
Du von Lieb gebranntes Herz
Ach verbeiße deinen Schmerz,
Den rabenschwarzen Schmerz.

Chor.

Laß die eitlen Possen, komm und sing uns lieber ein Lied!
— Ihm brennt das Herz vor sauersüßem Schmerz —

Michel.

Ein Lied? Kommt denn und hört!
Ein seltsam Lied, gebt alle Acht:
Ein Ritter einst mit hartem Drang
Die Tochter zur Vermählung zwang.
Vergebens all ihr Jammern war —
Man flicht den Brautkranz ihr ins Haar —
Todt fällt sie nieder am Altar.
Und ihr Gespenst —

Chor.

Wie, ihr Gespenst?

Michel.

Um Mitternacht —

Chor.

Um Mitternacht?

Michel.

Zeigt sich seitdem in jeder Nacht —

(Schwarz unterbricht ihn.)

Frisch auf und singt nach Herzenslust
Von Lieb und Wein.
Wo Lieb und Wein erfreut die Brust
Da kehrt die Furcht nicht ein!

Chor.

Frisch auf ꝛc.
Auf, auf, schlingt den Reihn,
Und im Tanz
Schließt den Kranz,
Tanzt und herzt und stimmt mit ein.

Michel.

Verzweiflung faßt den Rittersmann,
Gleich legt er Pilgerkleider an,
Verläßt sein altes Ahnenschloß,
Sein treues, oft bewährtes Roß,
Doch das Gespenst ꝛc.

(Schwarz unterbricht ihn.)

Verlassen steht die weite Hall,
Die alte Pracht stürzt in Verfall,
Des Ritterlebens Saus und Braus
Es ist verkehrt in Nacht und Graus,
Und öde bleibt das düstre Haus!
Nur das Gespenst rc.

(Schwarz unterbricht ihn.)

Chor.

Frisch auf rc.
Was du erzählt, ist langst bekannt
Bei Jung und Alt im ganzen Land.
Es ist genau ja die Geschichte
Von dieser Burg und ihrem Herrn.
Ja Michel glaubs auf unser Wort!

Michel.

Ihr Leut' ich bitt euch, scherzet nicht,
Das Lied wäre kein Gedicht?
Und das Gespenst seltsam doch — an diesem Ort —
Ach welch Geschick, großer Gott! ach wär ich wieder fort!

Schwarz.

Wohlan denn Michel, denk an die Arbeit, lasse die ewige Furcht!

Chor.

Nein bei dir ist doch alles vergebens, schäme dich doch deiner Furcht.

Michel.

Ei so lasset mich doch, laßt mich frei.

Chor.

So fürwahr wirst du schlecht dich benehmen vor dem gnädigen Herrn,
Warst du doch ein Held beim Becher, warum nun so ganz verzagt?

Schwarz.

Hast du denn sonst an nichts zu denken, was die Grillen dir verjagt?

Michel.

Franziska, mein Liebchen, ach wär' ich doch bei ihr!

Chor.

Ein Gespenst kommt jede Nacht —

Michel.

Ach ein Gespenst —

Chor.

Zeigt sich dir um Mitternacht —

Michel.

Ein Todtengast!

Chor.

Seufzet laut in der Kapelle —

Michel.

In der Burg? Ich sterbe fast!

Chor.

Seht ihn nur an, wie er zittert und bebt!
Warst du beim Zechen der tapferste Mann,
Haben dir nie die Gespenster was an!
Auf denn und haltet euch wacker daran,
Bald ist die Arbeit, ihr Freunde, gethan.
Michel, nun im Ernste, weg
Mit aller Furcht und Liebesqual.

Michel.

Lacht nur — ja ganz recht, mir erbebt das Herz, ich zittre vor Furcht.

Chor.

La la la, wer trinken kann,
Sey auch ein Mann.

Michel.

Geisterfurcht und Liebesnoth
Martern mich ja fast zu Tod!

II. Ländler.

Michel, Chor.

Michel.

Nicht gelacht,
Gebet Acht,
Welche Mähr'
Ich euch lehr'.
Alles neu,
Und dabei
So gefaßt,
Wie es paßt.
„Helfen Sie, gnäd'ger Herr,
Kathi liebt mich so sehr —
Hätten wir beide nur
Sechs Kreuzer mehr!"

Chor.

„Helfen ꝛc. ꝛc."
Schön ausgedacht,
Prächtig gesagt,
Ja deine Mähr'
Fällt in's Gehör!
Welch ein Tyrann
Wäre der Mann,
Könnt' er dem Fleh'n
Kalt widersteh'n!
Lieb' ich mir doch bayrischen Klang,
Habe so gern Zittergesang,
Nichts auf der Welt
So mir gefällt
Mein Lebelang.
Auf! stoßet an,
Dem braven Mann,

Der dieses Lied hat ersonnen!
Sein Lob erschall'
Im Wiederhall
Am Wallersee, juchhe!

Michel.

Das hat er
Vorgebracht
Und der Herr
Hat gelacht.
„Eh ich sag',
Was ich mag,
Muß ich seh'n
Deine Schön'."
Kathi kam wie bestellt
G'rade daheim vom Feld.
„Lucas, hast brav gewählt,
Da nimm das Geld!"

Chor.

„Kathi ꝛc. ꝛc."
Ist eine Maid,
Die gerne frei't,
Fehlt auf der Welt
Nichts ihr als Geld —
Kommt nun ein Mann,
Giebt was er kann,
Solch einen Herrn
Haben wir gern!
Lieb' ich ꝛc. ꝛc.

No. III.

Mathilde, Rudolph, deren Gefolge, Marie, Schwarz, Michel, Bauernchor.

Chor der Landleute.

Hoch, abermal hoch dem gnädigen Herrn!
Willkommen uns auf dieser Flur,
Die ganze Natur

Im schönen Verein
Stimmt in unsere Freude ein.
Laute Freude schall empor,
Alles jauchzt im frohen Chor:
Lebe hoch der gnädige Herr
Hurrah!
Und hoch die Braut, die er erkor!

Michel.

Gnädiger Herr —
Sehr gnädiger Herr —
Der schöne Tag —
Am heutigen Tag —
Das Herz — der Kopf —
Das Amt, zu dem man mich gequält — beseelt — verfehlt und —

Ein Edler aus Rudolphs Gefolge.

Freude winkt zum frohen Mahl,
Schönheit beut den Gold=Pokal.
Auf die Felsen, auf die Höhn
Zieht Jäger hin,
Will nicht in die Thäler gehn —
Frei ist sein Sinn!
Doch da trifft ihn Mädchenblick —
Ja! und wie gern kehrt er zurück,
Sucht im Thale das häusliche Glück!
Die schönste Jagd
Dem Jäger lacht
Wenn Amor seinen Treiber macht!
Dem liebsten Wild
Im Lenzgefild
Nach dem Herzen er glücklich zielt.

Chor.

Die schönste rc. rc.

Rudolph zu dem Edlen.

Euch lachte heut' das Jägerglück

Der Edle.

Reichen Ersatz beut Euch der Liebe Blick.

Rudolph.

Stets hat Fortuna mich gehaßt, geneckt,
Mir stets ihr Lächeln streng versteckt.

Mathilde zu Rudolph.

Mein Freund, an diesem Tage
Sei der Dienst nur mir geweiht!
Wie mein liebend Herz sich heut so innig freut
Warum auch so verlegen,
Ei warum auch so zerstreut;
Weg Unmuth, Neid —
Nichts herrsche heut, als Fröhlichkeit.

Rudolph.

Wozu soll dieser Spott?

Mathilde.

Trotzt eurem Mißgeschicke mit heitrem Blicke.

Rudolph.

Heiter bin ich sehr.

Mathilde.

Nicht allen strahlt Dian' im Sonnenblicke.
Mit dem Muth Geduld zu paaren, ist Jägerbrauch,
Tages Glanz feiert froh der Gäste Kranz.

Marie, Schwarz, Michel (b. S.)

Sie scherzt und necket allerliebst den gnädigen Herrn,
Doch seht ihn an, er hats nicht gern!

Dieselben und Rudolph Mein / Sein Herz nur ist allein voll Trauer,
Schlägt so bang und schlägt so schwer,

Wohin ich blick / er blickt weckt rings der Ort
In meiner / seiner Brust nur Schauer!
Ja mich verstört dies bleiche / Ha seht, ihn verfolgt ein Bild
Vergangener Tage ohne Rast.

Der Edle und Chor.

Auf singt das Lied aus voller Brust:
Süß behagt
Froher Sang nach heißer Jagd!
    Reich das Leben uns verschöne
    Jagd, Lieb' und Wein!
    Wackrer Väter würdige Söhne
    Stimmt laut mit ein.
    Darum lustig auf die Jagd:
      Piff, paff, tra, ra!
    Huldigt auch des Bachus Macht —
    Und dann nehmt euch vor Amor in Acht.
        Die schönste ꝛc. ꝛc.

Chor.

Wie sein Aug düster blickt,
Ihn bewegt trübe Erinnerung
Seine Brust schwer sich hebt. —
    Schmerz weich' der Lust,
    Und mach die Brust
    Von Sorgen rein;
    Laßt uns von Herzen fröhlich sein.

Rudolph.

Keine Linderung für mein Herz!
Ach umsonst such ich zu vergessen,
Was mir die Seele füllt.
Mich verfolgt dieses Bild ohne Rast.

No. IV. Scene und Arie.

Mathilde.

Recitativ.

Wie überrascht meinen Blick diese hohe Gestalt, und dieser Ritter mit dem Kreuz auf der Brust: Sein Haupt wie edel! Und dies zarte, holde Wesen wie reizend, wie lieblich! Alles so seltsam, was ringsum ich sah!

Arie.

Auf Südens schönen Auen
Hab froh ich stets gelebt,
Des Nordens Ernst zu schauen,
Nie gestrebt!
Dir Du würdiges Geschlecht, das vor Zeiten hier geblüht,
Bring ich kindlich meinen Gruß, vernehmt hier, was ich gelobe.
Ja ich will, wie ihr gethan,
Ringsum nur Glück und Wonne verbreiten,
Segen nur stiften umher!

(Clotildens Bild bemerkend.)

Ach Clotilde!
Welch Geschick! So früh schon entrissen dem freundlichen Lichte!
Ach dieses Bild — arme Clotilde — wie der Schmerz mich tief erfaßt!
Du Engelsangesicht,
So fromm und gut, als schön,
Zum Muster dich ersehn
Ist süße Pflicht!
Doch des Auges glühender Blick, er verkündet;
Was mir den Busen regt,
Hat auch dir einst das Herz tief bewegt,
Dein Herz, das nicht mehr schlägt! —

Wie hätt ich zärtlich dich geliebt, ach der Schmerz
Er überwältigt mir die Sprache! —
Fort, flieh du Bild der Trauer,
Der Lust weih' ich mein Herz,
Welche Wonne! An diesem Tag
Huldigt alles mir!
Aufgeblüht dort auf südlicher Flur,
Kam ich fremd in dies Land gezogen!
Ha entflieh Gedanke der Nacht,
Weiche heut in mir der Lust,
Freude nur erfüllt die Brust,
Alles, alles huldigt mir!

No. V.

Mathilde, Rudolph, Marie, Schwarz, Michel.

Rudolph (spricht.)

Wie, ich unerhört! — Mir diesen Verdacht? Doch — ich begreife —

(singt.)

Ja zu klar erkenn ich mit Beben:
Mir sich entziehen, nur das ist ihr Bestreben,
Das nur ist Absicht und Plan.
Wann der Glaube und das Vertrauen entfliehen —
Bald auch ists um die Liebe gethan.

Michel.

Weh mir die Angst, sie tödtet mich, es ist um mich gethan,
O Himmel, gnädiger Herr, verzeiht, laßt euch bewegen,
Es ist um mich gethan, mir bebt das Herz!

Marie.

Ha solchen Herrn so zu kränken —
Ja es ist klar, Michel ist verloren,
Verzeiht ihm gnädiger Herr!

Schwarz.

Ja ihr hofft vergebens auf Gnade
Strenge wird er bestrafen die Unbill!

Mathilde.

Nimmermehr soll Mißtraun leiten
Meinen Entschluß, denn mein Herz ist offen,
Jener Vorwurf, er ist ungerecht.
Eh der Verdacht, der mich drückt, nicht verbannt,
Reich ich zum Bunde nie die Hand.

Rudolph.

Weh! wie schmerzt mich dieses Wort,
Mich verläßt jeder Hoffnungsstrahl,
Welch hartes Loos trifft mich an diesem Ort!

Mathilde, Marie, Schwarz.

Weh ihm! schwer auf der Brust drückt dies Wort,
Hoffnungslos bebt sein Herz,
Und er wünscht von diesem Ort
Weit sich fort!

Marie, Michel, Schwarz.

Wie schnell entschwand die Freude.
Wo das Vertrauen flieht,
Kein Glück da blüht!

Mathilde.

Liebesglück,
Süßes Hoffen,
Hat das Geschick
So hart betroffen.
Wo das ꝛc.
Dieser Traum der mich selig umfangen,
Wie so schnell ist er vergangen.
Dahin, dahin der süße Traum!
Liebesglück — nie kehrst du zurück.
Mein Herz erliegt der bittern Qual.

Rudolph.

Liebesglück ꝛc. ꝛc.

Chor von Landleuten.

(Blumen und Früchte überreichend.)

Chor.

Was unsere Auen bieten,
An Früchten und an Blüthen,
Bringen dem Brautpaar
Glückwünschend wir dar.
Was der Berg und das Thal uns verleihen
Bringet heut unsere Schaar fröhlich dar.

Marie, Michel, Schwarz.

Nehmet heut was das Volk euch hier fröhlich beut.

Rudolph.

O wie lästig, wie überlästig
Dieser Lärm — nein ich trag es nicht,
Meines Grolles spottet unerträglich dieser Sang.

Chor.

Hört wie den See entlang,
Ertönt der Festgesang,
Und Lusterfüllt selbst der Wald
Unsern Gruß wiederhallt!
Heil euch und Glück!
Von Mißgeschick
Und Sorgen frei
Euer Bund stets sei.
Geschmückt mit Blumenkränzen,
Nahn wir in heitern Tänzen,
Und wünschen jubelnd, o Brautpaar, dir Glück.
Fernher vom Seegestad,
Herab vom Felsenpfad,
Auf den Höhn und im Thal,
Sang und Klang überall!

Tanzet, singt und freuet euch,
Der Tag er ist so wonnereich,
Wecket durch Gesang mit lautem Jubelschall
Den Wiederhall.

Rudolph.

Alles hat sich verschworen —
Sie martern meine Ohren!
Dies alberne Geschrei
O wär es doch vorbei!
Ganz empöret ist mein Blut,
Kaum dämpf ich meine Wuth.
Alles ist vergebens, nein nicht trag ich länger diese
Qual,
Wie Höhnen und Spotten klingt dieses Toben,
Meinem Grolle Hohn
Spricht dieses Pöbels Ton,
Frecher Scherz,
Schnöde Lust,
Zu dem Schmerz
Meiner Brust.
Hinweg, hinweg von hier,
Die Brust zerspringet mir.
Hinweg wit dem Sang,
Hinweg mit dem Klang,
Mich foltert diese Lust.

(geht wüthend ab.)

Chor.

Was war das?
Er eilet wild davon.

Marie, Michel, Schwarz.

Ihr seht, dem gnädigen Herrn
Behagt nicht laute Freud,
So laßt ihn seinem Leid
Und bleibt ihm fern.

Chor.

Ja, ja, dem ꝛc. ꝛc.

Marie. Michel. Schwarz.

Morgen kehrt jene Stunde uns auf's Neue,
Wo der Tod die Gräfin raubte.

Chor.

Gebet soll erschallen
Von uns allen
Für ihre Ruh'.
Jetzt fort, die Nacht bricht an,
D'rum lenkt die müden Schritte
Zur heimisch sichern Hütte,
Labende Nachtruh,
Sie winket uns zu.

Finale.

Melodram.

Franziska, dann Adalbert.

Franziska.

Still ist's umher, geheimnißvoll und einsam.
Sey mir willkommen, Mitternacht, du theilest
An tausend Müde Frieden aus!
Wie so andachtsvoll fühlt sich mein Herz in diesem heil'gen Augenblick.
Wie feierlich, wie still die Nacht.

(Nonnengesang.:
Donna pacem; sancte deus,
clemens audi preces nostras
dona ei pacem.)

Horch Weihgesang, wie so erhebend!
Oben nur, wo Stern an Stern sich reiht,
Nur dort wohnt Fried' und Ruh'
Erbarmungsvoll hebt dort ein Vaterherz
Die Leidende zu sich empor,
Ach, nur dort allein werd' ich glücklich seyn!

Adalbert.

Wie schön die Nacht, geheimnißvoll und einsam.
Sey mir willkommen Mitternacht.
Nur dort bei den Sternen wohnt Ruh' und sel'ge Lust.
Nur ihr sanfter Strahl gießt süßen Trost in diese sturmbewegte Brust.
Hienieden ach! wohnet nur Schmerz!
(Nonnen:
Te clamamus, Te oramus
Cui gloria et honos
Fiat in aeternum.)

Franziska.

Den ich geliebt
So rein und so schuldlos,
Ach, dein gedenkt mein Herz jede Nacht.
Wie oft hieher zieht mich die
Sehnsucht, hier bespricht mein
Geist sich so gern mit dir und
Ach! die Stille der Nacht, sie
Hört, wie meine Stimme zärtlich klaget: Adalbert!
Aber horch, dieser Ort, nur dem
Tode geweiht, woher kommt, ew'ge
Macht, dieser Ton?

Adalbert.

Ort meiner Qual!
Sieh meine Thränen!
Doch, o Gott, woher der Ton? horch!
Er klagt so sanft, tönt so bang durch die Nacht!
Doch ach! wo bin ich? was geht hier vor,
Ha, wer ist's, der mich ruft?
Welch ein Gefühl ergreift mich,
Dieser Ton so werth, so bekannt —

Duett.

Ja er/sie ist's, namenlose Lust, höchstes Wonnegefühl

Ist es ein Traum, ich faß' es kaum,
Mir so vertraut tönt dieser Laut.
Zauberton, der so mich fesselt, sollt' er Täuschung seyn?
Süße Lust, die mich umfängt, nein dich laß ich nicht entschwinden,
Nein, dies selige Gefühl erzeugt in mir kein Gaukelspiel,
Es ist kein Traum!

Franziska.

Endlich lächelt meiner Treue
Süßer Lohn nach langem Schmerz,
Und die Liebe öffnet wieder
Ihren Himmel für mein Herz!
Dein Bild nur stets vor meinem Auge
Hing ich daran mit Seligkeit,
All mein Denken war nur dir geweiht,

Adalbert.

Ja mir gewährt
Endlich die Lieb' den ersehnten Lohn,
Lange getrennt hab' ich dich wieder,
Die mich zum Glücklichsten macht.
Mein Sinnen all und Denken
Warst du allein, du einzig allein!
Fest und standhaft blieb ich dir getreu,

Zugleich.

Ja treu geblieben ist Dir dieses Herz
In seinem Schmerz.
D'rum lass' uns heut den Schwur erneuern
Laß uns den Bund auf's Neue feiern,
Der uns so eng vereint!
Schwelgend in Himmelslust
Schlägt fort in treuer Brust
Mein Herz für Dich allein.

Wohl uns, wir sind durch Lieb' und Treu
Vereint auf's Neu.

Franziska.

Doch vernimm ein Geheimniß, das ich jetzt Dir enthülle,

Adalbert.

Was verbirgst Du geheim?

Franziska.

Ein Wunder fügt es fürwahr
Dein ist mein Geist, meinen Körper birgt das Grab.

Adalbert.

Nein, nichts vermag Tod und Grab
Bleib, weile! scheide o Gott nicht so schnell —
Ach! Du gehst fort von mir so schnell, so bald,
O welch' Geschick! mußt Du so rasch entschwinden?
Wohlan denn, ich folge Dir selbst in's Grab.

Franziska.

Horch! hinab ruft mich die Stunde, sie befiehlt mich zu trennen von Dir.
Lebe wohl Adalbert, und verrathe nie, was Du gehört.
Schon sank die Nacht stets tiefer, laß uns scheiden,
Leb' wohl und bleib' getreu Deinem Schwur.

Adalbert.

Nimmer schreckt mich das Grab, ja ich folge Dir

Michel (herbeieilend.)

Auf! herbei, schnell zur Hand, wacht auf und steht mir bei,
Helft mir Franziska retten, das Gespenst verfolgt sie dort hinein.

Adalbert.

Gott! welch Mißgeschick, wie bleib' ich unerkannt, ach sie nah'n schon heran.

Michel.

Ja ich selbst hab's gesehen, dort hinein, folget mir,
Dort floh sie hin, dort zog es nach, auf folget mir,
still, recht still.

Adalbert.

Wohlan, wir kommen, stille, zeig uns nur die
Spur.

Michel.

Ach es rieselt mir den Rücken kalt herab,
Zitternd nur, und zagend wag' ich mich hinab.

Adalbert.

Schnell benutzt sei die Zeit.

(er packt Michel, und hält ihm einen Dolch vor.)

Michel.

Erbarmen hochgnäd'ges Gespenst, ich bin ja still,
ganz mäuschenstill, ich bitt' euch, schonet mein
Genick!

Chor (anfangs entfernt.)

Diese Töne, die uns wecken, dieses Jammern, dieses
Lärmen,
Michel bringt durch nächtlich Schwärmen heut das
ganze Dorf in Schrecken,
Will der dumme Mensch uns necken? denn es scheint,
er spielt Versteckens!
Wahrlich, theuer büßen soll er uns für solchen ar=
gen Scherz!
Ha, ha, wie Michel in Gesellschaft Du mit dem
Gespenst?

Michel.

Ach, hört mich an und kommt zu Hülfe mir!

Chor.

Toller Schreier, ja er ist es, blaß und zitternd, so
wie immer,

Welch ein Spuk hat Dir auf's Neue das Gehirn so arg verrückt?

Michel.

Weh das Gespenst, seht ihr dort, wie es blickt, sein Haar, es strotzt von Schlangen, furchtbar blitzt sein feurig Aug', hört mich fleh'n, ach, rettet mich vor seinem Zorn.

Adalbert.

Ach, sie ist nun auf's Neue mir geraubt!
O herbes Loos, hat sich denn alles zu meiner Qual verschworen?

Frauen-Chor.

Löwenherz, Du sollst Dich schämen,
So um Geister Dich zu grämen!
Tapfern Sinn uns zu beweisen,
Zieh' vom Leder doch Dein Eisen!
Bleibe hier als Wache stehen,
Lägst Du Drachen
Auch im Rachen —
Wir lassen Dich in ihren Klau'n
Und lasse Dir darum nicht grau'n.

Männer-Chor.

Löwenherz &c. &c.

Michel.

O geht nicht fort, schwarz ist die Nacht,
Bald hat Furcht mich umgebracht.

Adalbert.

Ha, sie zieh'n davon, ja mir winkt die Hoffnung,
Bald sie auf's Neue zu seh'n.

Michel.

Habt mit mir Mitleid, ach! Seht meine Angst, ich sterbe vor Furcht, wie soll ich hier gar Wache stehen, so allein in der Kapelle, nein, o Gott!

ich halt's nicht aus, o steht mir bei, fürwahr sonst muß ich sterben. Ach, ungerührt bleibt jedes Herz; nichts hilft, o Gott! mein Geschrei, gar niemand schließt mir auf, ich bin vor Furcht schon todt.

Adalbert.

Ja, bald werd' ich sie seh'n, dann raubt sie mir kein Schicksal mehr, und wir werden glücklich seyn. Sie ist verschwunden, welch' ein Zauber, meine Sinne sind verworren, denn mir hüllt geheime Macht den Geist in Nacht. Ich bin entschlossen, gelt's das Leben, muß die Theure ich finden oder sterben. Nichts hält mich hier zurück, ich trotze kühn jeder Macht.

Chor zu Michel.

Thor, der Du bist, ha Du kommst eben recht, denn Deine Furcht hat uns die Nacht zum Tag gemacht, was stör'st Du uns're Ruh, nichts hilft Dir Fleh'n und Angstgeschrei, Du bleibest hier die ganze Nacht, Du sollst für Deine Narrheit büßen, wins'le nur und klage immer, Du bleibst hier eingesperrt, furchtsamer Thor, wir wollen lachen; ja, ungerührt bleibt unser Herz, nichts hilft fürwahr Dein Geschrei, Du bleibst hier, gute Nacht!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

No. VII.

(Das Innere eines Pachthofes.)

Schwarz, Michel, Adalbert.

Schwarz.

Geendet hat die Nacht,
O wie freundlich der Morgen lacht.

Chor.

Seht des heitern Tages Pracht,

Schwarz.

Die Kraft ist wieder neu,
An das Tagewerk rasch und treu!

Chor.

Frisch zur Arbeit ohne Scheu.

Schwarz.

Die Zeit dem Trägen langsam schleicht,
Der Fleiß macht uns das Herz so leicht,
Er treibt hinweg der Sorgen Heer,
Und wären es mehr noch als Sand am Meer,
Zu müß'ger Traurigkeit,
Da bleibt nimmer Zeit.

C h o r.

Sind wir nicht Bayern,
Haben das Sprichwort lieb:
Nichtsthun und feyern,
Will nur ein Tagedieb.

S c h w a r z.

Jetzt Bursche auf das Feld,
Und den Acker mir gut bestellt!

C h o r.

Gleich geschieht, was ihr befehlt!

S c h w a r z.

Euch Mädchen schärf ich's ein:
Unterlaßt die Plauderei'n!

C h o r.

Mäus'chenstille soll es seyn.

S c h w a r z.

Und daß mir nicht'ne Dirn vielleicht dem Liebsten auf das Feld nachschleicht,
Den Liebespossen nachzugeh'n ist nach der Arbeit wunderschön,
D'rum klagt die Herzensnoth
Nach dem Abendbrot.

C h o r.

Sind wir nicht ꝛc.

(Michel kommt.)

S c h w a r z (zu Michel).

Ach da kommt ja Michel her,
Wie ein Schatten sieht er aus!
Tapferer Löwe, grimmiger Bär,
Und Sieger im Geisterstrauß,
Nun erzähle du Muster von Mann
Uns den ganzen Herenkrieg.
Griffst du vorn oder hinten an?
Und wie errangst du den Sieg?

Michel.

Ach welche Nacht! nicht zu beschreiben —
Ach welche Nacht hab' ich vollbracht —
Daß ich noch leb' — ohn' Uebertreiben —
Wunder nur ist's höherer Macht!

Schwarz.

So erzähle doch nur.

Michel.

Euere Nichte sie schlich —

Schwarz.

Und du folgtest der Spur?

Michel.

Nach der Geistergruft sich!

Schwarz.

Und da sahst du den Geist?

Michel.

Der sie gleich an sich reißt —

Schwarz.

Nun so melde doch, was sich denn weiter begab?

Michel.

Erst versenkt er sie in ein Grab —

Schwarz.

Aber du? Sahst du gelassen nur zu, als er frech sie geraubt?

Michel.

Wuth hab' ich geschnaubt!

Schwarz.

O du Wüthrich.

Michel.

Denn nach Pech, Schwefel und Theer
Roch es gar sehr,
Und obendrein
Nach verbranntem Gebein —

(Franziska redet Micheln an.)

Michel.

Ja sie lebet noch,
Welch günstig Geschick,
Welch unbegreiflich Glück!
Freude durchhüpft mir die schlagende Brust,
Welche Lust!
Herzliebes Schätzchen ich freue mich sehr,
Bei meiner Ehr.

Schwarz.

Das scheint besser
Als so ein Geisterkrieg,
Du Hexenfresser,
Zierde des bayrischen Lands!
Hier im Sichern groß zu prahlen,
Schickt sich nicht für deine Qualen.

Michel.

Meinem Muth — (welches Glück)
Wich der Kobold zurück.

Beide.

Dem Muth gebührt der Kranz,
Dem Kühnen lacht der Siegesglanz.

Chor.

Großer Michel,
Liedersinger,
Geistbezwinger,
Fürchterliches Löwenherz!

Michel.

Es gelang meinem Streben,
Zu schützen ihr Leben,
Wie dankbar wird sie seyn,
Das tröstet mich für alle Pein.

Schwarz.

Ach, ich hab' in der Nacht dich geseh'n,
Mit klappernder Kinnlade steh'n.
Du feiges Hasenbein,
(ironisch)
Wie dankbar muß sie seyn.
Ja, er nähm' ihre Hand
Als angemess'nen Lohn,
Seiner Heldenthat verdiente Kron!

Chor.

La la 2c.
O seht, wie dort zu uns'rer Wonn
Mit Purpur uns begrüßt die Sonn',
Des Berges Gipfel glüht davon.

Michel und Chor.

Nun hurtig zur Arbeit, nun lasset uns singen,
Und lachend das Tagwerk vollbringen.
Alles wirkt und schafft auf Erden,
Will was seyn und will was werden,
Nur durch Müh' allein gelingt's,
Drum spart nicht die Müh'.

Michel.

Wollt ihr euch des Lebens freuen —
Dürft ihr nicht die Arbeit scheuen!
Ohne Fleiß und ohne Müh
Kein Werk gedieh.
Im Gebirge da treibt mans so;
Da ist das Herz so froh.
Bald ist das Tagwerk aus,
Dann kehret ihr wieder
Beim Schalle der Lieder
Zurück in das Haus.
Auf in das Feld hinaus!

No. VIII.

Romanze.

Adalbert (als Troubadour.)

Vom heiligen Land
Bin ich geschieden,
Weil ich den Frieden
Auch dort nicht fand.
Ach nur der Tod
Giebt Ruhe bittern Schmerzen,
Das bleibt die letzte Hoffnung meinem Herzen.
Als Freund kam ich her in dieses Land,
Seid mir gewogen, reicht mir gastlich die Hand.
Nicht Kampfeswuth,
Nicht Lanzensplittern,
Komete erschüttern
Liebende Gluth.
Nicht soll das Grab
Die Liebste mir entziehen:
Muthig hinab,
Ob Tod und Hölle sprühen!
Doch such' ich umsonst die theuere Spur,
Helfet dem Troubadour,
Seid ihm gewogen,
Gebt ihm kund die theuere Spur!

No. IX.

Terzett.

Adalbert, Franziska, Michel.

Adalbert.

O süßes Bild,
Das mich erfüllt,
Mein ganzes Seyn
Nur dir allein
War es ergeben.
Denn ohne Dich
Giebt es für mich

Auf dieser Welt
Nichts, was mich hält
An diesem Leben.
Dies Schweigen laß enden,
Mein Glück zu vollenden!
Wenn du Verrath
Nicht stets geübt —
Wenn Du mich treu
Und wahr geliebt —
So sprich ein Wort,
Und wandle zum Himmel den Ort!
Schwelle die Brust
Selige Lust!
Ach nur dem Liebenden bist du bewußt!
Dem heißen Fleh'n
Zu widersteh'n,
Mich zu verschmäh'n —
Das kann nicht von Herzen Dir geh'n.

Franziska (b. S.)

O süßes Bild,
Das mich erfüllt,
Sein ganzes Seyn
Nur mir allein
Ist es ergeben.
Wie wonniglich,
Er liebt nur mich!
Auf dieser Welt
Nur das ihn hält
An dieses Leben.
Dies Räthsel soll enden,
Sein Glück zu vollenden!
Nicht hab Verrath
Ich je geübt,
Dich immer treu
Und wahr geliebt.

Ja dieses Wort
Mein Herz ist sein sicherster Hort!
Schwelle die Brust
Selige Lust!
Ach nur den Liebenden bist du bewußt.
Dem heißen Fleh'n,
Ihn anzuseh'n
Zu widersteh'n —
Muß ich wohl von hinnen bald geh'n.

Michel.

O süß Gefühl
Mir wird so schwül,
Vom Kinn zum Schopf,
Mein ganzer Kopf
Ist wie gesotten.
Ich glaube sehr,
Es ist nicht mehr
Solch Musikant
Von Engelland
Bis Hottentotten!
Schier möchte vom Singen
Das Herz mir zerspringen.
Ich muß hinweg,
Von diesem Fleck,
Denn dieser Sang
Und dieser Klang
Er treibt mich fort,
Ich halt' es nicht mehr aus am Ort.
Dieses Gefühl
Wird mir zu viel,
Mir wird wahrhaftig bald heiß und bald kühl!
Ihn zu verseh'n,
Mit alledem
Was ihm genehm,
Will für ihn nach Imbiß ich geh'n.

No. X.

Terzetto.

Michel.

Kieselherz, Marmelstein, lind're meine Herzenspein,
Wie kannst du dich nur weiden an meinen Busen-
leiden?
Sogar mein Magen litt, fort ist mein Löwen-
Appetit.

Franziska.

Gern wär ich lieb und gut,
Hegt ich nicht Zweifelmuth,
Ob ich kann sicher trauen,
Auf wahre Liebe bauen?
Das wüßt ich gerne recht gewiß,
Mehr sag' ich nicht als dieß.

Adalbert.

Welch süßes Hoffen
Kaum zu ermessen!
Erde vergessen —
Himmel ist offen!
Ja ich verstehe den Doppelsinn,
Wie ungeahnt ich glücklich bin!

Michel.

Was der Bänkelsänger spricht
Versteh' ich nicht.

Franziska.

Mehr sag' ich nicht.
Dem Geliebten klagen,
Was der Busen fühlt,
Muß man sich versagen,
Wenn die Pflicht befiehlt.
Wer sich weiß geliebt,
Nichts ihn mehr betrübt,

Er fühlt sein Glück,
Dankt dem Geschick.

zu Michel.

Nur so heftig,
Die Bescheidenheit
Nicht verletze,
Und sei gescheid!
Laß du
Mich in Ruh!
Diese unbescheiden zärtliche Hast
Ist mir wahrlich recht zur Last.
Sonst auf mein Wort —
Du treibst mich fort,
Von diesem Ort.

Adalbert.

Holde, sey lieb und gut,
Hege nicht Zweifelmuth,
Du kannst ganz sicher trauen,
Auf wahre Liebe bauen,
Du bist mein höchstes Gut
Dein ist mein letzter Tropfen Blut.

(Michels Zärtlichkeit bemerkend.)

Dies zu ertragen
Wird mir schwer.
Dieser Mensch
Er ermüdet meine Geduld,
Er mißbraucht ihre Huld,
Länger lass' ich das nicht zu!
Dieser zärtliche Gast,
Fällt ihr zur Last,
Mit seiner unbescheidenen Hast.
Du Ueberläst'ger, fort!
Und meide diesen Ort!

M i c h e l.

Fleißig muß man klagen,
Wie's im Herzen wühlt,
Welches Mißbehagen
Ungeliebt man fühlt.
Wer das oft geübt,
Der wird bald geliebt,
Er macht gar bald sein Glück.
Allerschönste Franziska
Wie schlägt mein schlagend Herz,
Fühl doch, fühl, wie hier es hämmert,
Es ist ja fürwahr kein Scherz,
Bist ja nicht von Erz.
Daß mein Flehen von Wirkung war
Deine Augen sagens klar.
So reich mir deine Hand
Meines Glückes Unterpfand!

F r a n z i s k a.

Ich muß mich ihm anvertrauen,
Das erkenn ich klar!
Ich muß auf seine Hülfe bauen,
Denn hier, ja hier droht mir Gefahr.
Ich muß entflieh'n,
Von hinnen zieh'n,
Ich seh es klar
Mir droht Gefahr!
Anders end' ich nicht die Qual —
Mir bleibt keine Wahl!
Sein Schutz allein,
Kann mich befrei'n,
Bei ihm nur werd' ich glücklich seyn.

zu M i c h e l.

Mäß'ge dich
Geh verlasse mich
Unverschämter Thor!
Vergebens, nein, er hört mich nicht.

Adalbert.

Du allein bist mein höchstes Gut,
Ach, vertraue Dich mir, wie selig wär' mein Loos,
Laß uns entfliehen,
Von hinnen ziehen.
Vor den Gefahren
Will ich Dich wahren!
Ja entflieh in meinem Schutz,
Und kühn biet' ich der Hölle Trutz!
O triff die Wahl,
Vertraue mir und meinem Stahl.

Michel.

Holdes Verschämen,
Jüngferlich Benehmen.
Ja ich verstehe
Den feinen Sinn,
Ach, wie ich glücklich bin
Vom Stiefel bis zum Kinn!
Meiner Worte Feuer Kraft
Hat mir den Triumph verschafft.
Warum entflieh'n
Dich mir entzieh'n?
Ich seh' es ein,
Dein Herz ist mein!
Hast mich lieb, süßes Schätzchen,
Dies liebe Herz,
Ist nicht mehr von Erz.
Wie bin ich vergnügt,
Weil es sich so herrlich fügt,
Was mir auf dem Herzen liegt.
(er fällt ihr zu Füssen.)

No. 11.

Quartett.

Adalbert.

Meinen Namen, ihr?

Vergönnt mir euch zu sagen,
Mich in solchem Ton zu fragen,
Niemand soll es wagen!
Doch forscht ihr verwegen,
Gebe Antwort auch mein Degen
Unverlegen.

Rudolph.

Ihr wagt, mit trotzig frecher Seele
Mir hier zu droh'n, wo ich befehle?
Ha, ihr büßt bitter den Hohn!

Adalbert.

Ich verachte euer eitles Droh'n!

Rudolph.

Als ob ihr ebenbürtig wär't meinem Schwert!

Adalbert.

Kaum, daß ich mich bezwinge —
Sich're Bürgschaft dieser Dinge
Geb' euch meine Klinge!
Verlaßt euch, ich zahle
Das leere Geprahle
Mit dem Stahle!

Rudolph.

Dieser Spott, dieses Droh'n —
Nimmermehr erduld' ich länger solchen kühnen Hohn.
Unverweilt, ungesäumt,
Geb' ich seiner Frechheit den verdienten Lohn.

Michel zu Adalbert.

Euer Gnaden
Einzuladen
Nach dem Schloß
Komm' ich her —

Schwarz.

Die gnäd'ge Frau

Will euch seh'n,
Ihr möchtet gleich zu ihr geh'n —

Adalbert.

Wie, mich?

Rudolph.

Sonderbar —
Meine Braut —
Was wohl kann
Sie von ihm wollen?
Stets mehr
Wächst Rach'glut,
Stets mehr
Sein Hochmuth,
Das verlanget Blut!
Eifersucht foltert mein Herz, } Rep.
Meinen Zorn mehrt der Schmerz. }
Genug der Worte, zu den Waffen,
Dem Grimme Linderung zu schaffen!
Auf eure Reden so verwegen
Entgegne euch mein guter Degen!
Ich verachte das ungemess'ne Droh'n,
Dich erwartet sofort verdienter Lohn,
Mit dem Leben bezahlst Du mir den Hohn!
Fehde sey Dir —
Blut fließe hier!
Bei diesem ernsten Schritte,
Der mich vielleicht dem Leben rasch entführt,
Hab' ich gethan, was mir gebührt.
Sein Hohn und Spott, sein Uebermuth
Sie kränkten mir mein höchstes Gut:
Die Ehre, —
Und das fordert Blut!
Der Freventhat folge die Buße nach,
Dein Herzblut, es sühne die kränkende Schmach!

Mit der Klinge sofort
Geb' ich Kraft meinem Wort.
Zu den Waffen, zum Kampf! Zum Schwert!

Adalbert.

Mich ruft man von hier?
Was will man von mir?
Nicht weiß ich's!
Doch diesen Strauß
Fecht' erst ich aus.
Den Uebermuth
Entgilt Dein strömend Blut!
Nicht eher mein Herz in der Scheide ruht,
Heran zum Kampf, zum Schwert!

Michel und Schwarz.

Ach umsonst, keiner hört!
Beendet doch den bösen Streit,
Bevor es bitter euch gereu't,
Und sparet euch das Herzeleid!
Nichts hält mehr auf
Des Grimmes Lauf.

Schwarz.

Solcher Zorn, solcher Streit führt zu weit!

Michel.

Laßt die Wuth, seyd so gut, schont das Blut!

Zugleich.

Von Worten kommt es zu den Waffen,
Ihrem Grimme Luft zu schaffen,
Unvermeidlich ist der Kampf.
Wer zügelt hier
Fehdebegier?
Hört doch unsre Bitte,
Beherzigt doch ein friedlich Wort,
Umsonst! der Haß reißt sie fort!

Ihre Kampfeswuth
Entbrennt in wilder Glut,
Nichts löscht sie mehr als Blut!
Blut soll entscheiden
Zwischen beiden
Denn keiner giebt nach,
Zu groß ist die Schmach,
Was man auch spricht,
Sie hören's nicht,
Auf Kampf nur sind sie blind erpicht —
Und blutig sitzet zu Gericht
Das Schwert!

Finale.

Rudolph, Schwarz, Marie, Michel, Franziska, Mathilde.

Schon naht die Nacht,
Und zeigt uns ihrer Sterne Pracht.
Ihr weicht das Licht,
Die Sonne barg ihr Angesicht!
Verrath und Bosheit sind in Bereitschaft —
Verleih' o Gott der Unschuld Kraft!
In dunkler Nacht
Die Rache wacht,
Noch eh' die Frevelthat vollbracht.

(Die Scene verändert sich. Ruinen der alten Kapelle zu Wallersee.)

Franziska (betend.)

An Dich wend' ich mich!
Den mein Geist tief verehret,
Der sich so oft mir huldreich bewähret!
Zum Himmelsthor
Auf Andachtsschwingen,
Zu Dir empor
Laß mich dringen!
Dir ist meiner Wünsche Unschuld ganz bewußt —

Senke den Frieden
In meine wogende Brust,
Ach, höre Du mein heißes Fleh'n,
In dieser Nacht mir beizusteh'n.

(Bei dem herannahenden Lärm verbirgt sie sich hinter dem Muttergottesbilde auf einer Gruft.)

Michel und Bauern-Chor
(von entgegengesetzten Seiten.)

Chor.
Auf luft'gen Dunst,
Auf Weibergunst
Wer trauen will,
Der ist ein —

Michel.
Still, still

Chor.
Heut' ist sie heiß,
Morgen wie Eis,
Just wie April
Und der Mann —

Michel.
Still, still —

Chor.
Folgt diesem Rath,
Eh' es zu spat,
Trotzt, wenn sie will,
Oder ihr —

Michel.
Seyd still —

Chor.
Red' er den Mund
Immer sich wund —
Sie sagt: ich will,
Und Du bist —

Michel.

Still!
Hört auf, seyd still, seyd mäuschenstill
Und hört, was ich euch sagen will.
Kommt, hört, vernehmt, erstaunt, erstarrt,
Ein Frevel erschrecklicher Art!
Ja das Gespenst,
Traut meinem Schwur,
Schleicht unter uns
Als Troubadour.
Dieser Hexerich
Hat meine Braut verhext,
Holt Fackeln her,
Wir packen ihn und ohne Gnad' hinein in's Feuer-
meer.

Chor.

Wie das Gespenst? ꝛc. ꝛc.

Franziska (hinter der Statue).

Gott! was fang' ich an,
Ihm droht der Feuertod,
Ich stürze ihn in's Grab!

Michel.

Die Fackeln her
Und Pech und Theer
Und trockne Scheit
Bereit!
In Feuerpein
Muß er hinein,
Der Flammentod
Ihm droht.
Er brate heut' noch in der Hölle
Der Hexengeselle!
Er nur ist Schuld am letzten Kindersterben,
Er an der Pest, am Milchverderben,

Er an dem Alp der armen Frauen!
Gebt Holz, und Stroh und Pech und Theer,
Gebt alles her.
Da ist Holz, Stroh, Pech, ein Strick
Nur her.

(lachend.)

Ha, ha. (es donnert.)
Wir hören kommen.

Mathilde, Marie und Frauenchor.

Still, wir nahen uns ganz leise,
Kein Ohr vernehme uns're Schritte.
Still, kein Auge soll uns sehen,
Mit Vorsicht schleichet alle hier heran.

Michel und Männerchor.

Still, wir warten fein und leise, kein Aug gewahre, was wir bereiten,
Still, bergt die Stricke und die Waffen, er falle sicher in der Rache Hand.

Mathilde und Chor.

Still, Eingehüllt in nächtlich Dunkel
Seh'n wir dies Schauspiel bald sich enthüllen.

Franziska.

O Gott! der Arme steht so nah' dem Verderben,
Und ahnt nicht die Gefahr!
Das soll der Preis seines Muthes, der Lohne seiner Treue sein?

Rudolph, Schwarz und Chor.

Uns ist willkommen dieses Dunkel,
Es führt zum Ziele ohne Geräusch,
Still vollführt sei unser Anschlag.
Fürwahr der Bänkelsänger —
Sein harrt ein unerwartetes Loos.

Wie, wenn er etwa gar nicht käme,
Wenn er den Ort nicht fände
Zu dem man ihn bestellt?

(Adalbert tritt auf.)

Alle.

Er ist da!

Adalbert.

Wie flüstert heimlich und gelind
Im dunklen Laube Abendwind,
Wie hebt sich frei und leicht die Brust
In Ahnung ungekannter Lust.
Ich bin genaht
Auf süßem Pfad,
Wie selig ihn mein Fuß betrat!
Sie zu erretten, kam ich,
Wie opfre ich gern mein Leben ihr!
O Augenblick der Seligkeit!
Geliebte, ach eile
Deiner harr' ich hier!
Nicht länger verweile,
Wie sehn ich mich nach dir!
Nur du allein erfüllst die Brust
Mit hoher Götterlust,
Ach, denk der süßen Pflicht,
Du meines Lebens Licht,
Und zögre länger nicht.

Fanziska.

Ja er ist's der treue Freund!
O Himmel sey des Armen Beistand,
Mir stockt all mein Blut —
Ja ihn tödtet ihre Wuth.
Welch ein Verrath, o Freventhat,
Treu ist er mir, ach welch Geschick,
Ach geh zurück, wehe dir!

Wie die Kraft mir entschwebt,
Wie das Knie mir erbebt,
Ich ertrag es nicht!
Hier gilt es Muth,
Nur Muth allein kann ihn befrei'n.

Chor.

Er ist ins Netz gegangen,
Wir haben ihn gefangen,
Er soll empfangen seinen Lohn
Für Trotz, Liebeszauberei und Hohn.
Die Rache naht, von Wort zur That, er ernte seines Frevels Saat,
Nichts kann ihn retten, Hexenstrafe droht.
Singe nur, kecker Troubadour,
Unverweilt dich ereilt Rachestrahl
Alles ist schon bereit, sie ist um, seine Zeit,
Nimmer soll er entrinnen, es ist um ihn gethan!

Michel und Chor.

Holla, laßt ihn nicht los, Herr Troubadour,
Die Teufelei ist nun vorbei.

(Adalbert packend.)

Adalbert.

Was bedeutet dies?

Rudolph. Schwarz. Chor.

Recht so, der Streich gelang, ich wünsche Glück zu diesem Freudenfest.

Adalbert.

Was hab ich gethan?

Rudolph.

Angst ohne Maaß bestrafe ihn.

Chor.

Der Herzog? Was macht er hier an diesem Ort? Wie sonderbar!

Mathilde.

Welch ein Verdacht in mir mit Macht sich regt?

Adalbert.

Und hier diese Dame?

Rudolph.

Wie Mathilde hier?

Franziska (hinter der Statue.)

Haltet ein!

Chor.

Gott, woher die Stimme?
Sie drang hervor aus jenem Grab!

(Ein Gewitter zieht herauf.)

Franziska.

Haltet ein, weicht zurück, laßt ab, diesen Jüngling zu bedroh'n, er steht im Schutz der höchsten Macht.

Chor.

O Gott!

Franziska.

Bebt vor den Geistern des Grabes,
Furchtbar würden sie euch bestrafen!
Gleich entlaßt diesen Jüngling von hier.
Hört den Donner ihr nah'n?
Seht ihr des Blitzes zündenden Strahl?
Auf euer Haupt
Verderben schmettre nieder,
Wenn ihr frech meinem Wort nicht glaubt,
Die Warnung höret,
Der Rache wehret,
Und ehret
Das Grab!

Chor.

Welch ein Ton! Aus dem Grabe drang er hervor,
Welch ein wunderbar Geheimniß,
Aus dem Grabe eine Stimme ertönt!

Rudolph.

Dieses Wunder will ich euch
Geschickt entlarven, zertrümmern dies —

(Er will auf das Madonnenbild mit gezücktem Schwerte los).

Chor.

Nimmermehr dürft ihr das Heiligthum
Ungestraft verletzen, Diesen Jüngling
Beschützet höh're Macht.
Nicht frevelt an diesem geweihten Orte.
O wie der Donner grollt,
Der falbe Blitz das Dunkel blendend theilt,
Wie er saust, wie er heult der Sturm!
Dieses Ungewitters Toben,
Nimmer hätt' es sich erhoben —
Euer Frevel trägt allein die Schuld.

(Nonnengesang.)

Heil'ger Friede sey mit euch,
Seegen Gottes unsers Herrn
Vor Gott sind alle Menschen gleich.
Und nur die Demuth hat er gern.

Rudolph.

Bethörte! diesen Kecken
Ihn schützet eure Furcht.
Wie auch der Donner grollt,
Wie auch der Blitz blendend das Dunkel theilt,
Wie auch sause und heul' der Sturm.
Euern dummen Aberglauben
Werd ich mit Gewalt euch rauben,
Dieser Gaukler büße seine Schuld!

Chor.

Ehret gnäd'ger Herr die Worte,
Beuget fromm die stolzen Sinnen,
Achtung diesem heil'gen Orte,
Laßt den Jüngling still von hinnen.
Schrecklich tönt des Donners Rollen,
Die Berge erbeben im Grund,
Es warnt laut des Wetters furchtbar Grollen,
Der Wille des Himmels ist kund.
O wie die Schläge schmetternd fallen,
Hohl erbraust die See
Und schleudert hoch
Des Wogenschaumes Schnee!
Dieß Wetter kündet laut:
Die Gottheit schützet diesen Mann,
Sie nimmt sich seiner gnädig an.

Rudolph.

Diese Gaukelei, sie ende,
Gleich ergründ' ich den Betrug.

Chor.

Des ungeheuern Sturmes Wuth,
Der Schlangenblitze falbe Glut —
In ihrem Grund die Erde bebt —
Es zittert alles, was da lebt.
Reizet nicht weiter des Himmels Ergrimmen,
Die Erde reißt aus ihren Fugen,
Es droht der Tod.
All ihr Heil'gen
Schützet unser Leben!

(Der Blitz zerschmettert die Bildsäule hinter welcher Franziska verborgen war, die brennbaren Stoffe entzünden sich, der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Akts.

Dritter Aufzug.

No. XIII.

Ensemble (Pachthof.)

Chor.

Lasset laut des Dankes Lied erschallen,
Für das kaum gehoffte Glück!
Ja es hat der höchsten Macht gefallen,
Frieden kehrte uns zurück.
Freut euch dieser Güte,
Seid dankbar im Gemüthe,
Mitten in Sturmes Droh'n, schützte des Himmels Macht,
Die Unschuld, wehrte des Frevelmuths trotzigem Hohn mit mächtigem Blitzstrahl, und Franziska ersparte uns ewige Reu.
Sehet dort nahet sich Franziskas Schützling, ihr ergeben, wer mag es seyn? ist es ihr Schutzgeist, dieser edle Rittersmann?

Adalbert von Werdenfels.

Hört mich an!
Euer'm Arm verdankt gerechten Schutz
Die Unschuld, gedenkt nun eurer Pflicht,
Verlaßt auch jetzt sie nicht,
Was auch der Tollkühne spricht!

Sie ist so liebreich, so gut und milde,
Von reiner Tugend verkläret,
Ein holder Engel dem Gefilde,
Das segnend sie ehrt.
Die zarte Unschuld, das holde Wesen
Und ihre Sanftmuth, wie auserlesen!
Von allen Armen hoch verehrt,
Ist sie des höchsten Ruhmes werth.
Allen Armen willig helfen,
Und die Kranken sorglich pflegen,
Das erwarb ihr reichen Seegen.
 ꝛc. ꝛc.

Chor.

Seinem Bitten,
Seinem Flehen,
Können wir nicht widerstehen,
Sie ist so gut, so hoch verehrt,
Und jedes Dienstes werth!

No. XIV.

Michel.

(will abreisen, das Chor hält ihn zurück.)

Nein ich will gehen,
Ich kann hier nicht bleiben,
Wo Hexen und Troubadours
Gaukelspiel treiben!
Ich hab meiner Mutter
Die Hand d'rauf gegeben,
In Obacht zu nehmen
Mein kostbares Leben. Hier zu verweilen,
Will keinem ich rathen,
Hier wird man von Geistern
Gespießt und gebraten.
Denn das hext in einem fort
Ohne zu endigen,

Bald sind's die Todten
Und bald die Lebendigen,
O welch ein Graus
Ach wär ich doch wieder zu Haus!
Geht ihr mit eurem verächtlichen Lachen,
Euch werden die Hexen den Garaus schon machen,
Mir haben sie höllisch genug zugesetzt,
Und ich lache am besten, denn ich lache zuletzt.
Ich sage alles meiner Mama,
Was ich gehört, und was ich hier sah.
Hätt nicht der Gód expreß mir geschrieben
Wär ich ganz still zu Hause geblieben;
Will er mit Hexen Hausfreundschaft halten,
Läßt er den Satan frei mit sich schalten, —
Wozu denn mich hieher kommen lassen?
Mich, den die Beester fürchterlich hassen,
Mich, dem in Massen,
Auf off'ner Straßen,
Ohne zu spaßen,
Schlimm sie aufpassen!
Nein, ich nehme den Wanderstab,
Nichts auf der Welt mehr hält mich ab.

Chor.

Ach guter Michel Löwenherz,
Verstehst Du denn so wenig Scherz?
Laß doch reden mit Dir,
Sei gescheid und bleib hier,
Stelle weg Deinen Stab,
Und Dein Bündel leg ab.

Michel.

Es plagt mich eine Hexe sehr —

Chor.

So plage Du sie desto mehr!

M i c h e l.

Des Nachts da schlaf ich wie ein Bär!

C h o r.

Gewiß, das kommt vom Hexen her.

M i c h e l.

Und nie werd ich satt!

C h o r.

Und nie wird er satt! Das alles beweist uns klar,
Daß hier Zauberei im Spiele war,
Dein Kopf in Gefahr
Mit Haut und Haar!
Wozu soll diese Eil
Verweil!
Kannst du dem Fleh'n
Grausam widersteh'n?
Hat man je so was geseh'n!

M i c h e l.

Laßt mich zufrieden,
Wir sind geschieden,
Seid nicht verwegen,
Seht meinen Degen!

C h o r.

Michel höre ein Wort,

M i c h e l.

Nein nein ich muß fort —

C h o r.

Bleib doch hier und sey froh,
Bei dem fröhlichen Fest,
Die Gespensterfurcht sicher
Dich alsbald verläßt.

Michel.

Hier halt ich es länger nicht aus,
Laßt mich fort nach Haus!

No. XV.

Barcarole.

Franziska.

Des heitern Morgens Sonnenlicht,
Es erweckt mich zu neuer Lust,
Dann leb' ich meiner Tagespflicht
Still des reinen Glücks bewußt;
Wie fließen die Stunden dahin,
Verkürzet durch off'nen fröhlichen Sinn:
    Auf dieser schönen Gottesflur
    Blüht der wahre Friede nur,
    Den Busen beglückend,
    Dem Herzen das höchste Gut,
Die Seele entzückend
Zu Hochsinn und Lebensmuth.
    Wie lebt sich's schön
    An Bergwaldes Höh'n,
    An Heimgartens waldigen Höh'n.
Des Wallersees Wellentanz
Wie er lockend zum Nachen rief,
Die Sonne spiegelt ihren Glanz
In hell cristall'ner Tief.
    Wie eilet das Schifflein dahin.
    Ich singe mit off'nem, fröhlichem Sinn
    Auf rc.
    Wie lebt sich's schön
    Auf Wallersee's Flut,
    Auf W... schaukelnder Flut.

Mathilde.

Du lieblich Kind, wie neid' ich Dich
Um des ländlichen Lebens Glück;

Dein einfach Wesen fesselt mich
Und Dein unschuldsvoller Blick
Wie fließen die Stunden dahin,
Verschönt sie Dein off'ner fröhlicher Sinn.
Auf rc. rc.
Wie lebt sich's schön an Heimgartens Höh'n,
Auf Wallersee's schaukelnder Flut.

Marie, Michel, Schwarz.

Wie lebt sich's rc. rc.

No. XVI.

Duett.

Mathilde, Franziska.

Mathilde.

Du holdes Mädchen!

Franziska (b. S).

Wie ist sie gütig.

Zugleich.

Wie sich mein Herz ihr neigt.

Mathilde.

An meine Brust, liebliches Kind,
O komm in meinen Arm,
Wie ist mein Herz wohl Dir gesinnt,
Es schlägt für Dich so warm.
Gabst Du mir nicht das entschwundene Glück,
Vertrau'n auf Rudolphs Liebe zurück?
Wie lieb' ich Dich,
Holde, baue fest auf mich!

Franziska.

Solche herablassende Huld
Beschämt mich wahrlich sehr

Und meines Danks lastende Schuld
Sie steiget mehr und mehr.

Zugleich.

Welch' Gefühl mich durchglüht,
Wie es sanft zu ihr hin mich zieht.

(Mathilde schreibt an Rudolph.)

Franziska.

Sie schreibt an ihn — o hold Geschick!
Gewiß er kehrt zurück!

Mathilde, Franziska.

Wie fröhlich } bin ich.
Wie selig }
Er litt so bitt're Schmerzen.

Mathilde.

Wie bist Du gut von Herzen.

Zugleich.

Sie ist sanft und mild
Der Hoheit / Unschuld Bild.
Von reiner Anmuth eingehüllt
Von keinem Stolze kalt verhüllt.
An ihrer Brust
Fühl' ich der Freundschaft Götterlust.

No. XVII.

Duett.

Mathilde, Rudolph.

Mathilde.

Er naht der Geliebte, ja er wird mit mir zürnen, daß ich ihn, ach! so hart betrübte aus falschem Argwohn.

Rudolph.

Eurem Willen gehorsam eil' ich noch her, eh' ich für immer schied.

Mathilde.

Ha, was muß ich hören, ihr wollet scheiden?
Armes Herz, Du bist betrogen
Um Dein gewähntes Glück,
Der Traum, er ist verflogen,
Nichts bringt ihn zurück.
Der Eifersucht und dem Verdacht
Zum Opfer alles wird gebracht,
Was auch die treu'ste Liebe spricht —
Der Eigenwille hört es nicht.

Rudolph.

Hinweg von diesem Orte,
Wo finst're Mächte schalten,
Ich traute glattem Worte —
Den Glauben ließ ich walten —
Zum düstern Walde will ich flieh'n,
Der falschen Arglist mich entzieh'n,
Wo nimmer Menschentritt geweilt —
Ob dort vielleicht mein Busen heilt.

Mathilde.

Hab' ich gefehlt,
Sieh meine Reue,
Verzeihe!
Und sey nicht hart zu mir!
Kannst Du kalt widersteh'n
Meinem heißesten Fleh'n?
Sey wieder mein!

Rudolph.

Umsonst, nein, nein, laß mich fort —
Dem lieblichen Fleh'n

Nimmer kann ich widersteh'n —
Ja ich bin Dein!

Zugleich.

Entweicht! ihr finstern Nachtgestalten!
Flieht von hinnen, nimmer kehrt zurück!
Vertrauen soll im Busen walten
Und mit ihm der Liebe reinstes Glück;

Rudolph.

Nie mehr giebt mein liebend Herz
Der blinden Eifersucht Gehör.

Mathilde.

Kein Verdacht
Verleite mich
Dich zu verkennen.

Rudolph.

Ja ich gelobe Deinen Willen
Aus vollem Herzen zu erfüllen.
Dir sey mein ganzes Erdenleben
Bis zu dem letzten Hauch ergeben.

Mathilde.

Wie tönet süß auf Leid und Schmerzen
Das Wort der Liebe meinem Herzen.
O welch' ein Himmel schon auf Erden,
Zu lieben und geliebt zu werden!
Nur Dir zu leben,
O welch' Entzücken!

Rudolph.

Dir treu ergeben
An's Herz Dich drücken!

Zugleich.

Wenn sich liebende Seelen vereinen,
Dann schwindet die Erde dem seligen Blick
Weit zurück!

Es schwanden Wahn und Schein —
Was trennte den Verein —
Es wich des Argwohns Macht —
Es schwand des Truges Nacht —
Was trennte uns'rer Herzen Band
Entschwand.

Reiner strahlt der Sonne Licht,
Schöner mich der Frühling grüßt,
Wenn Dein Auge Liebe spricht,
Wenn Dein Arm mich liebevoll umschließt.
O Seligkeit, Du bist ein Traum!
Dies Glück, ich faß' es kaum —

Ersehnte Stunde,
An Deiner Brust —
An Deinem Munde —
O welche übergroße Lust!

Mathilde (Rudolph neckend).

Zum düstern Walde will ich flieh'n —
Der falschen Arglist mich entzieh'n —

Rudolph.

Gleich zieh' ich in den dickſten Wald,
Wenn Du ihn wählst zum Aufenthalt.

Zugleich.

Reiner strahlt der Sonne Licht,
Wenn Dein Auge Liebe spricht,
Wenn fest uns Hymens heil'ges Band umflicht.

No. XVIII.

Chor

(während Michel sich in der Rüstkammer wappnet.)

Hoch schalle Dein Ruhm, Du wack'rer Held,
Den der Herr zum Muster vorgestellt!
Vor Dir, Du Löwe ohne Gleichen,
Müssen alle weichen,
Und kämen Feinde wie die Eichen,
Müssen sie die Segel streichen!
Vor Dir ꝛc. ꝛc.
Wenn nun die Hexen kommen,
Frisch sie in Empfang genommen,
Laßt das Feldgeschrei erschallen:
Michel!
Und alle Geister laufen fort.
Löwenherz, Zauberwort,
Unser Schutz, unser Hort:
Auf zum Kampfort!

(Die Dekoration ändert sich in die Familiengruft von Wallersee.)

Adalbert.

Mit kaltem Blut,
Mit Männermuth
Betreten wir die Hallen —

Chor.

Mit starrem Blut,
Mit wenig Muth
Betreten wir die Hallen —

Adalbert.

Nur vorwärts Vasallen —
In diese Gruft

Die Ehre ruft,
Wir weichen nicht von dannen —

Chor.

O welche Gruft,
O Grabesschluft,
Ach wären wir von dannen —

Adalbert.

Heran tapfre Mannen!
Hat man ein bayrisch Herz in der Brust,
Herrlicher Ahnen gedenkend in Ehren,
Redlichen Willens froh bewußt,
Ist die Gefahr die ächte Lust.

Chor.

Ach, wie schlägt das Herz in der Brust,
Wär' ich doch erst heraus mit Ehren —
Hätt' ich das vorher nur gewußt,
Eh mich verblendet des Kampfes Lust!

Michel.

Ach, Oh, Hu!

Adalbert.

Welch' ein Schrei, es ist nichts, gedenkt eurer Ehre!
Mit kaltem ꝛc.

Chor.

Mit starrem ꝛc.

Michel.

Warum ließ ich mich bewegen,
Diesen Blechstaat anzulegen?
Wär' ich weit von diesen Geisterhallen!

Meine Knochen wie zerschlagen,
Von dem Panzerhemdetragen,
Lieber Himmel, hilf mir von dannen!
Sagte nicht Mama vor meiner Unglücksreise:
„Albernes Schaf, bleib' zu Haus!"
Ach, sie redete weise,
Ja, mit mir ist's aus!

(Er bemerkt einen schwarz verhüllten Korb.)

Ach! seht dort, o Himmel, steh mir bei,
Ganz gewiß, ein schwarzes Bündel voll Hexerei!
Sicher sind's Menschengebein —
Es riecht beinah' wie nach dem Faß —
Ja gewiß, glaubet mir,
Ein Korb mit Flaschen stehet hier!

Adalbert.

Das ist ein Korb mit Wein,
Welch' neues Hinderniß ist das?
Statt zu helfen mir,
Betrinken sie sich hier!

Chor.

Behexerei
Die ist dabei!
Ja Todtenbein'
Die werden's seyn —
Sey nicht so dreist,
Wenn es Dich beißt! —
Wie! nach dem Faß?
Das wär' ein Spaß!
Wir wollen seh'n
Und näher geh'n!
Ja fürwahr, in der Näh' ist es Wein, wie ich seh
Sicher sollte er frisch auf des Burggeistes Tisch

Oder hat er ihn klug zum Geschenk uns bescheert,
Daß man glimpflich mit ihm und den Hexen verfährt?

Adalbert.

Laßt euch warnen, seid gescheid,
Sparet euch das Herzeleid,
Kostet nicht von diesem Trank,
Denn er macht euch sterbenskrank!
Nehmt euch in Acht vor schnellem Tod,
Den dieser Trank euch droht.
Wer auch nur kostet diesen Saft,
Vom Tod wird er entrafft,
Im Wein ist Gift!

Chor.

Welche Farb?
Was für Blum'?
Her damit, her das Gift!

Michel.

Ich wag' es dreist, öffne sie,
Von welchem Jahr ist wohl der Wein?
Die Farbe, die Blume, ja 'sist Tiroler!
Ich frage nichts nach Zaub'rern, Hexen oder Gift
Als tapf'rer Mann
Bind' ich selbst mit dem Teufel an!
(er trinkt.)
Mit dem Geist, ich muß gesteh'n,
Ist es schön,
Umzugeh'n!
So ein Weinchen in der That
Nicht seines Gleichen hat!

Adalbert.

Was ich ahnte trifft leider ein,
Ihre Sinne berauscht der Wein;

Unzuverlässige, euch zu vertrauen der Unschuld Schirm!
Mir ist es doppelte Pflicht, meinen Schutz ihr, der Bedrängten zu leih'n.

Michel.

Ach was helfen tausend Tropfen auf den heißen Stein!
Nur frisch gezecht, verliert mir nicht die Zeit.

Chor.

Jetzt soll uns der Muth nicht sinken,
Haben wir doch brav zu trinken,
Hoch lasset alle Zaub'rer leben,
Wenn sie so edlen Trank uns geben.

Adalbert.

Süße Pflicht,
Ich zage nicht,
Bis der Tod mein Auge bricht!
Ach bald ists mit ihnen aus
Denn ihre Sinne benebelt dieser Wein,
Bald sind sie des Verstands beraubt,
Wahrlich der Spaß ist zum lachen gemacht!

Chor.

Seht, welch Prachtgewächs,
Ha wie es glüht,
Wie es mit Feuer uns durchzieht!
Und käm der Teufel ganze Schaar —
So hat es nicht Gefahr.
Hexen, kommt doch all' heraus,
Wir laden euch zum frohen Schmaus,

He, gutes Haus,
Zaub'rer komm' doch heraus!

(die Trunkenheit wächst.)

Wie die Mauern alle drehen,
Keine bleibt wo sie soll,
Thür und Fenster bleibt doch stehen,
Schwanket nicht herum, wie toll!
Alter Geist heran, tanze hier,
Alles dreht sich mit mir;
Seht wie der Pfeiler schwankt —
Fühlt wie der Boden wankt —
Alles scheint trunken mir —
Ich bin nur nüchtern hier,
Alle sind betrunk —

(sie taumeln ab.)

Michel. (zu Adalbert.)

Herr Ritter schlaft, ich scheuch
Mit einem einz'gen Streich
Das feige Hexenzeug,
Ich wache hier für euch!

Ich liege hier Schildwach —
Ich wache —

(gähnt und taumelt ab.)

No. XIX.

Arie.

Franziska.

Hinweg, die Stunde drängt, ich muß entflieh'n diesen Hallen,

Mit raschem Schritt eil' ich von hier, das Loos ist gefallen!
Nicht länger weil' ich mehr,
Denn mir droht Gefahr!
Jetzt sind dahin geschieden
Glück und Frieden;
Von hinnen muß ich entweichen
Um zu erreichen
Lebensruh!
Unverweilt will ich hin, wo das Kloster mich umfängt,
Daß ich rasch nur entgeh der Gefahr, die mich drängt,
Alles will ich tragen
Mit festem Muth,
Dem Glück entsagen,
Das ich geträumt —
Wenn der Herzog
Mich erblickt,
Und mich erkennet, —
Das Gesetz, es tritt in Kraft,
Das Gesetz, das uns in Unheil gerafft;
Nur dem Reichthum blind geweiht,
Spricht es Hohn der Menschlichkeit,
Ein starres Denkmal fühllos harter Zeit!
Dich Heimat verlassen,
Die ich so sehr geliebt —
Ach wer kann ihn fassen
Den Schmerz, der die Seele tief betrübt?
Leb wohl, auf immer wohl,
Milde Thränen
Füllen meinen Blick,
Denk ich an dich zurück
Holde Jugendzeit,
Wo ich der Mutter mich gefreut!
Dein gedenk ich heut,

Geliebte Mutter,
Zürne nicht mit mir,
Mich ruft die Pflicht von hier,
Mathildens Glück, die eig'ne Ruh, sie scheiden
mich von dir!

Mit Wehmuth verlass' ich dich heimische Flur,
Wo mich begrüßt,
Und hold umschließt,
Der zarten Jugend Rosenspur.
Ich muß dich meiden, holder Ort,
Wo mir ertönt sein Liebeswort,
Ja ich muß fort, von hinnen scheiden,
Der Väter Hallen — ich muß sie meiden.

(gegen das mütterliche Grabmal.)

Theures Denkmal der treuen heiligen Kindespflicht
Lebe wohl,
Geliebte Heimat, lebe wohl!

No. XX.

Ensemble.

Chor.

Einet die Mirte
Goldenem Haare,
Segen erfleht dem
Seligen Paare!

Franziska.

Sie nahen, sie kommen —
Was beginn ich?
Wie verberge ich mich?

Adalbert.

Fröhliche Klänge
Heitere Worte,
Hochzeitsgesänge
An diesem Orte?

Chor.

Schmerzlicher Freuden
Lieblicher Leiden
Selige Ruh —
Hymen bist du!

Franziska.

Ach umsonst will ich flieh'n, ihrem Blick mich ent-
zieh'n,
Ueberall ist die Flucht meinem Fuße versagt —
Ich bin entdeckt.
Dieses Fest wird geendet und in Trauer gewendet,
Tritt das alte Gesetz in vernichtende Kraft —
O weh mir Armen
Ist kein Weg mehr der mir Errettung schafft?

Adalbert.

Süßes Loos, heil'ge Pflicht,
Zu schützen, zu retten die Unschuld!
Meiner Hand leihe Kraft, o Gott,
Hilf doch der Unschuld mit starkem Arm.

Adalbert (b. S.). Mathilde zu Franziska.

Endlich erscheinst Du,
Holdeste Freundin,
Schenkest dem Feste
Reizenden Antheil!

Chor.

Einet 2c.

Franziska. (b. S.)

Was soll ich sagen?
Ach meine Nähe
Bringet nur Klagen
Schaffet nur Wehe.

Chor.

Der finst're Ort —
Der Fackelwald —
Wie jedes Wort
Dumpf hallt!

Franziska.

Der kalte Stolz so ungebeugt
Hat sich zur Demuth nie geneigt —
Das starre Erz —
Es achtet nicht der Seele Schmerz
— Doch Mitternacht, sie naht —

Chor.

Wie sich das Licht
In Strahlen bricht
Am Pfeiler dort.
Es naht die Mitternacht.

No. XXI.

Melodram, Ensemble.

Der Graf.

Ihr dem Schmerze geweihten Hallen, haltet diesem neuvermählten Paare fern eine unselige Vorbe=

deutung. Rudolph, Mathilde, ich segne euren Bund in der Gruft der beiden Unglücklichen, die meine blinde Ehrsucht gemordet hat. Dieselben Mauern, in denen ich das Verbrechen beging, sollen Zeugen meiner zerknirschten Buße seyn (es schlägt Mitternacht).

Septett.

Franziska, Mathilde, Marie, Adalbert Graf, Schwarz, Rudolph.

Was wird gescheh'n, zu lösen das Geheimniß?
Schon hat getönt Mitternacht!
Der Himmel schaue gnädig auf uns,
Und mild're dieses Hauses Geschick.
Es kehre stiller Friede
Diesem würd'gen silbergrauen Haupt zurück,
Verleihe gnädig ihm dies langentbehrte Glück!

Nonnen und Chor.

Dona pacem sancte deus, clemens audi preces nostras, pater miserere.

Graf (zu Rudolph.)

Nimm diese Kron', nimm hier alle meine Güter,
Was soll mir ird'scher Prunk, nur der Reue lebe ich noch,
Ja ich schwöre bei der Gruft meines Kindes —

Franziska (in höchster Bewegung).

Nicht weiter — wisset dieses Kind — ew'ger Gott —
Eure Tochter lebt, dem Tode entrissen — das Gesetz —

Dieser Bund — euer Schmerz, der die tiefste Seele zerreißt
Der begonnene Schwur —

Graf.

Dieser Ton — ew'ger Gott, darf ich trauen meinem Ohr?
Ha wie die Stimme die tiefste Seele trifft, ist es möglich,
Meine Pulse schlagen, meine Glieder beben, Tochter, Engel,
Ach, liebstes Kind!

Franziska.

Vater umarme dein Kind.

Chor.

Glück über Glück.

Franziska.

Mein ganzes Herz schlägt dir entgegen,
Es bangt nach dir und deinem Segen!
Ich sey deines Alters Stab —
O süße Pflicht!
Nichts uns scheide als das Grab!

Zugleich.

Mein ganzes Leben sey dir geweiht,
Dein will ich pflegen mit Zärtlichkeit
Bis an des Erdenlebens abgemess'ne Zeit.
O Wonne, o Wonne, namenlose Lust
Den Vater / Die Tochter } ich halte an meiner treuen Brust.

Tutti.

Die finstre Nacht, sie weicht dem Licht
Das tröstend durch das Dunkel bricht!

Was auch der feige Kleinmuth spricht —
O Mensch verzage nicht!

Franziska.

Dich wieder begrüßen
Ungehofft Geschick!
Dich zärtlich umschließen
Uebergroßes Glück!

Graf.

Finden und scheiden,
Lieben und meiden
Hat mir das Leben
Wechselnd gegeben!
Denk ich im Leide
Hoffend der Freude,
Trag ich die Plagen
Uebe Geduld.
Ich glaube kaum zu leben,
Ich fühl die Glieder beben,
O Mensch! auf Gott vertrau':
Er ist die beste Zuversicht
Vertrau und zage nicht!

No. XXII.

Preghiera.

Laßt uns danken! laßt uns loben
Unsern güt'gen Vater droben!
Wie herrlich zeuget diese Nacht
Von seiner Gnad' und seiner Macht:
Ihm werde unser Dank gebracht!

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Chelard, Hippolyte-André-Jean-Baptiste,

Gesänge aus Mitternacht romantische Oper in drei Aufzügen

München 1831

Bibl.Mont. 983#Beibd.7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10714254-5